

Anne Sørensen: *Stasi og den vesttyske terrorisme*. Århus: Århus Universitetsforlag 2006, 277 S.

Das Buch *Stasi og den vesttyske terrorisme* („Die Stasi und der westdeutsche Terrorismus“) ist die überarbeitete Version der Dissertation der Aarhuser Historikerin Anne Sørensen. Erhofft sich der Leser von dem schlagkräftigen Titel, der mit den Schlüsselwörtern „Stasi“ und „Terrorismus“ geradezu Aktualität, Skandal und Aktion ausstrahlt, einen Thriller, dann könnte er enttäuscht werden. Es gibt gewiss genug Literatur, die versucht, aus den Themen Spionage und Terror schnellen Gewinn zu schlagen. Sørensens Werk dagegen ist sachlich, analytisch und unsentimental. Das macht das Buch keineswegs weniger lesenswert, sondern unterstreicht seine Bedeutung im Vergleich mit oft perspektivlosen journalistischen Schnellschüssen.

Anne Sørensen möchte ihr Buch nicht im Kontext der heutigen Terrorgefahr oder des „Krieges gegen den Terror“ sehen. Ihr ursprüngliches Projekt hatte auch keinen Bezug zur aktuellen Debatte und lief schon vor dem 11. September 2001. Es war in seinem Ursprung ein rein historisches Unternehmen, und Sørensen erhebt auch nicht den Anspruch, „Terrorexpertin“ zu sein. Diese Zurückhaltung ist zwar ehrenwert, man kommt aber nicht an der

Frage vorbei, ob es nicht doch für die tagesaktuelle Terrorismus-Debatte von Vorteil wäre, den Terror von gestern und seine Organisationen zu studieren. Außerdem trägt das Wissen über die RAF dazu bei, dass das Terrorphänomen etwas näher rückt und greifbarer wird. Es handelt sich eben nicht um eine Erscheinung, die nur Araber und Muslime betrifft, sondern um etwas, das in gar nicht allzu ferner Vergangenheit auch die westdeutsche Mittelklassejugend ergriffen hatte.

Besonders für Dänen, die der „rote Terrorismus“ nicht so hart traf wie etwa die Deutschen oder die Italiener, ist dies eine gesunde Erkenntnis. In Dänemark blieb es nur bei einem Ansatz. Hier bildeten Linksradikale mit Verbindung zur palästinensischen Befreiungsfront PFLP die so genannte *Blekingegadebanden*, die das Potenzial hatte, eine Terrorzelle zu werden. Sie wurde aber schon in ihren Anfängen 1988 nach dem Überfall auf das Postamt in der Kopenhagener Købmagergade, bei dem ein Polizist ums Leben kam, festgenommen und verurteilt.

Das Buch von Anne Sørensen besteht aus sechs ungleich langen Abschnitten. Im ersten Teil des Buches wird die politische

Situation im geteilten Deutschland vorgestellt. Hierauf folgt eine Einführung in die RAF-Thematik und den „roten Terrorismus“ generell. Im dritten Teil präsentiert sie das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR mit besonderem Schwerpunkt auf dessen Hauptabteilung XXII (Terrorabwehr). Der vierte Abschnitt ist der längste des Buches. Hier untersucht Sørensen, wie das MfS mit dem westdeutschen RAF-Terror umging. Dies vollzieht sie an den Fällen Ulrike Meinhof, Michael Baumann, Till Meyer, Heinz Herlitz, Gudrun Stürmer, Brigitte Heinrich und Silke Maier Witt nach. Damit erfasst sie verschiedene „RAF-Generationen“ und verschiedene Fragen, die sich für das MfS stellten. Abgerundet wird das Buch mit einem Exkurs zum „roten Terrorismus“ als Vergangenheit.

Dabei berührt Sørensen sowohl den Terror als nationales Tabu in Deutschland als auch als popkulturelles Phänomen. Zu letzterem zählt unter anderem der tägliche Comic *Strid* in der dänischen Tageszeitung *Politiken*. In der umstrittenen Serie des Zeichners Jacob Martin Strid tritt sein Alter Ego Strid auf – eine kleine, niedliche, aber auch hitzige Figur. Eine Zeit lang erschien *Strid* mit „der AK-47 von Ulrike Meinhof“. Auf die Aussage des dänischen Publizisten Carsten Jensen, der deutsche Staat habe seine volle Sym-

pathie gehabt, als er Terroristen in ihren Tod jagte, reagierte die Strid-Figur unter anderem mit der Antwort: „Die RAF liquidierte ehemalige Nazis, Wirtschaftspitzen und Politiker, die unter anderem für den Vietnamkrieg die Verantwortung trugen, der Tausenden von Frauen und Kindern das Leben kostete. Die RAF übte nie zufälligen Terror mit Bomben in Supermärkten oder so aus. Zu Weihnachten 1972 startete sie eine Aktion gegen einen US-Militärstützpunkt, wobei zwei amerikanische Soldaten umgebracht wurden. Die Aktion hielt die Napalmbombardements in Vietnam mehr als zwölf Stunden auf. Ist das Terror? Nein verdammt! Es war cool.“ („RAF likviderede tidligere nazister, erhvervsfolk og politikere, som var ansvarlige for bl. a. Vietnamkrigen, der kostede 1000'er af kvinder og børn livet. De lave aldrig tilfældig terror som bomber i supermarkeder o. lign. I julen 72 lavede de en aktion mod en US-militærbase i Tyskland, hvor 2 amerikanske soldater blev dræbt. Aktionen stoppede napalmbombningen i Vietnam i over 12 timer. Er det terrorisme?! Gu det EJ – det var fedt!!!, S. 227) Der Exkurs verdeutlicht damit die ganz verschiedenen Entwicklungen des RAF-Bildes in der Politik und in der Populärkultur, wo das Markenzeichen der Gruppe, das Sternchen mit dem Kalaschnikow-Sturmgeschütz, seinen Platz gefunden hat.

In ihrer Untersuchung über das Hauptthema, das Verhältnis von MfS und RAF, geht Sørensen vor allem den folgenden Fragen nach:

1. *Der stillschweigenden Akzeptanz*, durch die gesuchte Terroristen ungehindert ostdeutsches Territorium für den Transit nutzen konnten,
2. *Dem aktiven, offensiven Handeln*, wobei das MfS den Terroristen direkt mit Waffenübungen und geheimem Asyl half,
3. *Der Einsammlung von Nachrichten*, wobei es darum ging, unter Anwendung konspirativer Methoden so viele Informationen wie möglich zu beschaffen.

Die Punkte 1 und 2 wurden in Deutschland schon breit ausgewertet, und nicht zuletzt in Volker Schlöndorffs Film *Die Stille nach dem Schuss* von 1999 populärisiert. Angesichts der aktiven und passiven Unterstützung der RAF könnte die Vermutung nahe liegen, dass die DDR die westlichen „roten Terroristen“ als revolutionäre Kampfgefährten betrachtete und die verärgerten Jugendlichen zu weiteren Aktionen anspornte. Dies war jedoch laut Sørensens Analysen nicht der Fall. Obwohl die Linksterroristen möglicherweise „progressive Ziele“ anstrebten, wurden sie vom MfS als „Pseudorevolutionäre“ („pseudorevolutionære“), „kleinbürgerliche Revoluzzer“ („småborgerlig revolutionslyst“), „anarchistische Gewalttäter“ („anarkistiske voldsmænd“) oder

„Lumpenproletarier“ („pjalteproletarer“), „angeführt von Adeligen und Intellektuellen“ („ledet af adelige og intellektuelle“) bezeichnet (alle Zitate S. 125). Die Terroristen wurden also nicht als Alliierte betrachtet, sondern als Vertreter „konterrevolutionärer Zielsetzungen“. Gemäß den Quellen, die Sørensen aufgetan hat, wurden die westdeutschen Terroristen von einer „pseudorevolutionären Phraseologie“ („pseudorevolutionære fraseologi“, S. 127) getrieben, die weit „entfernt war vom Kampf der marxistisch-leninistischen Arbeiterbewegung“ („fjernt fra den marxistisk-leninistiske arbejderbevægelses kamp“, S. 127).

Sørensen trifft hier einen wichtigen Punkt. Die linksradikalen Jugendlichen der siebziger und achtziger Jahre ließen sich nämlich nicht unbedingt von den im Ostblock vorherrschenden marxistisch-leninistischen Ideologien antreiben, sondern wandten sich häufiger dem Kommunismus in seiner maoistischen und trotzkistischen Ausprägung zu. Diese „Splitterideologien“ wurden von Moskau und Ostberlin mit großer Sorge betrachtet, auf höchster Ebene unter den führenden Politikern der sozialistischen Staaten mehrmals besprochen und von den Regimes aktiv bekämpft – auch konspirativ. So setzte die Hauptverwaltung Aufklärung (HVA), der Auslandsnachrichtendienst der DDR, zum Beispiel Leute ge-

gen die Maoisten in Dänemark ein. Vor dem Hintergrund dieses ernsten Kampfes um die Deutungshoheit in der kommunistischen Bewegung muss auch der Einsatz gegen die terroristische Linke verstanden werden. Das gilt vor allem für die aktive Aufdeckung der linksradikalen Netzwerke, die bei weitem nicht nur aktive Terroristen umfassten.

Der Einsatz des MfS war auf diese Weise mehrdeutig. Es handelte sich nicht um die Unterstützung von westlichen Chaoten, sondern um ein Geben und Nehmen, bei dem das MfS bestrebt war, die Kontrolle zu behalten, jedoch auch bereit war, internationale Risiken einzugehen – wie etwa bei der Einbürgerung von Ex-

Terroristen. Die Unterstützung der westdeutschen Behörden lag den Sicherheitskräften der DDR fern. Die Logik des Kalten Krieges sah nicht vor, dass man auf diese Weise, wenn nicht unbedingt notwendig, dem westlichen Klassenfeind entgegenkam.

Anne Sørensen tut sich mit ihrem Buch als eine der wenigen dänischen Historiker hervor, die sich mit deutscher Zeitgeschichte befassen. Durch ihre analytischen Fähigkeiten zeigt sie, dass sie als Vertreterin von Nachwuchswissenschaftlern auch für deutsche Kollegen eine ernstzunehmende Ansprechpartnerin ist.

*Thomas Wegener Friis (Odense)*